



Text anhören

Rita Maeder-Kempf

«Ich weiss nicht, wie man sich mit 92 fühlen sollte»

Der Lift führt direkt auf die Dachterrasse. Der Blick schweift über den Bireggwald in die Innerschweizer Berge, hinüber an den Hang des Sonnenbergs und auf das Häusermeer der Stadt. Pflanzen und Büsche gedeihen auf der Dachterrasse von Rita Maeder, zu der auch ein Pool gehört. Hier oben spürt man die Natur und das Wetter. Trotzdem ist die Geborgenheit der Wohnung nah. Ein starker Platz, um alt zu werden. Vorausgesetzt, das Glück der Gesundheit ist einem hold. Rita Maeder kann nicht klagen. «Ich nehme nichts Beschwerliches wahr. Ich weiss manchmal gar nicht, ob ich so alt bin, wie man sich mit 92 Jahren fühlen sollte.»

Die Überbauung mit der Attika-Wohnung, in der uns Rita Maeder empfängt, hat ihr Mann 1966 konzipiert. Ferdinand Maeder war Architekt und ist im Alter von 53 Jahren unerwartet gestorben. Das jüngste ihrer vier Kinder war damals acht Jahre alt. Es muss eine abrupte Zäsur gewesen sein. Rita Maeder verliert nicht viele Worte darüber. Sie war gefordert, das Leben ging weiter, ihre acht Grosskinder sind das beste Zeugnis dafür. Die Familie ist bis heute eine wichtige Konstante ihres Alltags. «Wie die meisten Menschen sind auch sie eingespannt und haben ihre Aufgaben. Aber sie sind da, wenn ich etwas brauche.» Sie ist dankbar, dass sie bis jetzt so autonom ihr Leben gestalten konnte. Als einziges Leiden habe sie hie und da ein Vorhofflimmern. «Aus diesem Grund muss ich Betablocker einnehmen. Sie bremsen mich, wenn ich obsi gehe.»

Tante eines Olympiasiegers

Noch heute wäre Rita Maeder am liebsten in den hochalpinen Regionen unterwegs. Inmitten von Gestein und Felsen, Schnee und Gletscher, weit oberhalb der «Chärbele-Region», wie sie in ihrer Familie zu sagen pflegten. Ihre Augen leuchten. «Dort oben ist es mir wohl.» Kein Wunder: Sie stammt aus dem Haus Kempf Sport in Luzern. Dank Hippolyt Kempf, der 1988 in Calgary als Nordisch-Kombinierer Gold für die Schweiz holte, sei sie immerhin die Tante eines Olympiasiegers geworden, witzelt sie beim Kaffeetrinken. Die Naturverbundenheit hat sie von ihrem Grossvater geerbt. «Er hat uns auf Wanderungen und Skitouren mitgenommen. Die Skiferien verbrachten wir im Hoch-Ybrig. Es gab noch keine Lifte, wir machten alles zu Fuss.»



In den späteren Jahren lernte Rita Maeder auf Trekkingtouren Nepal, Ladakh, Peru und Tadschikistan kennen. Überhaupt ist sie viel und gerne gereist und hat die Welt kennengelernt, bevor der Massentourismus aufkam. Ende der 1950er Jahre fuhr sie im Zug zwei Monate durch das damalige Ceylon und Indien bis nach Nepal. «In jüngster Zeit war ich mehrmals bei meinem Sohn in New York zum Kinderhüten. Jeden Tag an der Metropolitan Opera vorbei zum Central Park, um mit den schwarzen Nannies auf den Spielplätzen Zeit zu verbringen. Ach, so schön!»

Kulturinteressierte Menschen haben Rita Maeder in den letzten Jahrzehnten mit grosser Wahrscheinlichkeit schon auf einer Bühne erlebt. Noch vor drei Jahren spielte sie einen Soldaten im Shakespeare-Stück «Viel Lärm um nichts» auf Tribtschen. Schon als Mädchen wollte sie Schauspielerin werden, was aber im konservativen Milieu der frühen 1950er Jahre «wenig Ehrbares», um nicht zu sagen etwas Anrühiges hatte. Also entschied sie sich für das Nächstliegende und liess sich in Zürich zur «Rhythmisch-musikalischen Erzieherin» ausbilden. Das wurde fortan ihr Beruf, den sie freischaffend, aber auch in der Lehrerfortbildung oder in der Hebammenschule ausüben konnte. Andererseits konnte sie mit dieser Tätigkeit ihren Bühnenausdruck verfeinern.

Butoh-Tanz mit 70

Während Jahrzehnten engagierte sich Rita Maeder bei den Luzerner Spielleuten. Mit «Gitzgäbali» machte sie Kabarett. Sie spielte in Produktionen des Tropfstei Ruswil, des Somehuus Sursee oder der Rathausbühne Willisau und war Mitglied des Luzerner Frauentheaters «Emazonen». Als charismatische «Edel-Statistin» (Lisa Bachmann), die selbst in kleineren Rollen mit Eigenheit zu brillieren wusste, war sie auch im Luzerner Theater eine gefragte Mitspielerin. «Ein Höhepunkt war mein Mitwirken in der Händel-Oper 'Rinaldo', bei der ich einen Magier spielen durfte.» Die Rolle erhielt sie, weil sie sich beim Casting wie ein Butoh-Tänzer bewegen konnte. Sie hatte sich in der Nacht zuvor mit einem Buch über Butoh-Tanz darauf vorbereitet. Sie lächelt: «Da war ich auch schon 70 Jahre alt.»

Rita Maeder unterstreicht ihre Aussagen gerne mit kraftvollen Gesten. Gleichzeitig ist sie eine feingliedrige Person mit einer zarten Ausstrahlung. Jede Woche leitet sie eine Frauengruppe, macht Körperarbeit mit ihnen. Es tut ihr gut, im Alltag eine Struktur zu haben. Den Montag nutzt sie für Vorbereitungen, am Dienstag kommt ihre Tochter zum Mittagessen, am Mittwoch ist Frauengruppe. «Am Donnerstag habe ich frei, das kann ich dann geniessen.» Jeden Samstag geht sie auf den Markt. «Frisches Züügs ist gut, das schätze ich. Und ich freue mich, wenn ich auf dem Markt alte Bekannte vom Theater treffe.» Sie nutzt auch das Handy oder den Computer. «Aber da

beschränke ich mich auf das Nötigste. Wenn ich nicht mehr weiter weiss, erklären mir die Grosskinder, wie es geht.»

Die Sprache der Jungen ist ihr fremd

So unternehmungslustig sie im Kern geblieben ist, nimmt sie trotzdem wahr, wie sich das Alter sachte bemerkbar macht. «Es ist ein schleichender Prozess, und er hat auch überraschende Seiten.» Vieles, das einst bedeutsam war, sei nicht mehr so wichtig. Sie müsse nicht mehr überall mitmachen oder etwas gesehen haben. «Ich bin gelassener geworden.» Dass sie das Kulturmagazin 041 abbestellt habe, sei wohl ein weiteres Zeichen, dass sie alt geworden sei, meint sie mit einem Achselzucken. «Ich habe die Sprache der jungen Leute nicht mehr verstanden, wie sie sich ausdrücken, wie sie denken. Da habe ich den Anschluss verpasst.»

Zum hohen Alter gehört, dass vertraute Menschen wegsterben, Freunde und Bekannte immer weniger werden. Sie sei oft allein, aber das könne sie gut, ohne sich deswegen einsam zu fühlen, sagt Rita Maeder. Einzig die Wochenenden seien manchmal ein bisschen lang. Überhaupt musste sie realisieren: «In diesem Alter hat niemand auf dich gewartet. Du musst selber Initiative zeigen, jemanden einladen.» Als spontane Person erfahre sie oft, dass viele Leute nicht sofort reagieren könnten, dass sie keine Zeit hätten oder sich schwertäten, spontan etwas zu unternehmen.

Manchmal erschrickt sie selber darüber, wie alt sie geworden ist. 92. «Jesses, bin ich das?» Sie schmunzelt. Noch einmal über den Bernina fahren oder aufs Jungfrauojoch? Sie wäre sofort dabei.

Pirmin Bossart (Text), Monique Wittwer (Fotos)



Rita Maeder-Kempf

geboren 1932 in Luzern. Absolvierte in Zürich eine Ausbildung zur Rhythmisch-musikalischen Erzieherin. Sie war mit dem Architekten Ferdinand Maeder verheiratet, der 1980 im Alter von 53 Jahren starb. Die beiden hatten vier Kinder. Inzwischen sind noch acht Enkelkinder dazugekommen. Rita Maeder hat während Jahrzehnten als Schauspielerin in zahlreichen Theater-Produktionen das kulturelle Luzerner Leben bereichert.